



III.

Beitrag zur Vereinsgeschichte

Unsere Orgel im Wandel der Zeiten

»Orgeln sind Wunderbaue,
Tempel, von Gottes Hauch beseelt,
Nachklänge des Schöpfungsliebes«. J. G. Herder.

Schon in der ersten, 1571 geweihten Pfarrkirche stand eine Orgel, denn P. Justus Landolt berichtet von der Tätigkeit des Organisten und der Pflege des Kirchengesanges in jener Zeit. 1690 war zur schon lange bestehenden Kaplanei noch eine Frühmesserpfünde gestiftet worden. Mit ihr wurde eine Lateinschule und zufällig auch der Organistendienst verbunden. Im Jahre 1748 ist im »Vergleich zwischen den Kirchgenossen und den Cäciliabrüdern« zum erstenmal das Wort *Orgel* zu finden. »Die Orgel, die von einem löblichen Kirchgang aus ihren Kösten aufgerichtet, solle der Kirchen sein, auch von der Kirchgenossen Disposition abhängen, wie und auf welche Weis solche könne und solle gebraucht werden.«

Anno 1775 lesen wir vom Beschluss, ein *Positiv* (kleine, einmanualige Orgel, ohne Pedal) zu kaufen und »sind zu selben anzuschaffen verordnet Ihro Hochw. Herrn Pfarrer Rudolf Ant. Gangyner, Herr Landslieutenant Joh. Peter Krieg sambt dem Chordirektor und Schulmeister Steinegger und solle solches aus dem erlösten Geld des ersten Rieder-Kapell-Positivs bezahlt werden.«

1804 beschloss die Musikantengemeinde, dass die vorgeschlagenen Zinsen von ca. 100 Gulden für die neue Orgel verwendet werden sollen. Als Mitglieder der Orgelbau-Kommission werden genannt: Chorregent Gangyner, H. H. Frühmesser Heckelsmüller (bei Landolt nicht erwähnt), Kantonsrichter Steinegger und H. F. Rüttimann.

1805 ist die alte Orgel »so dermahen im Chor aufgesetzt, nach hinten genommen worden und von Herrn Joseph Willimann, Orgelmacher von Rickenbach, Kt. Luzern, verbessert, verstärkt und den 16. November gänzlich hergestellt gewesen«.

1815 wünschte die Cäcilienbruderschaft die Reparatur der »grossen Orgel« und beauftragte H. H. Decan und Pfarrer Gangyner mit der Abfassung eines an den Gemeinderat zu richtenden Memorials.

1839 meldet der Organist Hegner, dass die Orgel in sehr üblem Zustande sei und bald ganz unbrauchbar werde, wenn man sie nicht reparieren lasse. Der Ausschuss (Vorstand) wurde beauftragt, in diesem Sinne ein Schreiben an den Gemeinderat zu erlassen und ihn dringend um Ausbesserung des Orgelwerkes zu ersuchen.

Aber gut Ding will Weile haben! Die gründlichen Umbau- und Erneuerungsarbeiten konnten erst nach langen Beratungen und Verhandlungen im Jahre 1859 ausgeführt werden. Dass die Reparatur notwendig war,

kann man auch aus einem Zeitungsbericht jener Tage erfahren. »Wer die alte Orgel in der Pfarrkirche kannte, der fühlte schon längst das Bedürfnis einer Hauptreparatur. Als ein ungeratenes Kind kam sie 1805 zur Welt. Nach ihrer Vollendung durch Willmann aus Luzern konnte sie ca. 10 Jahre nicht gebraucht werden, bis sie durch Michael Gangyner wenigstens dazu gebracht worden war, ein Lebenszeichen von sich zu geben, d. h. zu murren und zu schnarren. Wie sie in jüngster Zeit aussah, war sie kaum mehr zu gebrauchen. Statt den Gottesdienst zu heben, störte sie mehr und beleidigte jedes musikalische Gefühl.«

Die Kosten der 31 Register zählenden Orgel beliefen sich auf Franken 12 000.—. Fr. 5 000.— übernahm die Gemeinde, Fr. 2 000.— trug die Bruderschaft bei und Fr. 5 000.— konnten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. — Die Behörden waren gut beraten, die berühmte Orgelbaufirma Walcker in Ludwigsburg (Württemberg) für diese bedeutende Arbeit zu begrüßen. Wundervolles Material, grundehrliche Arbeit und prachtvolle mechanische Funktion in Verbindung mit der poetischen Intonation lassen den verhältnismässig hohen Preis verstehen, der diesem Grossmeister des deutschen Orgelbaues hier und anderwärts zugewilligt wurde.

Am 17. Juni 1860 fand die Kollaudation statt. Musikdirektor Homberger von St. Gallen hielt einige Tage vorher die Expertise und fand das Werk in jeder Hinsicht gelungen. J. Anton Bieler, Sekundarlehrer, ein eifriger Cäcilianer, schrieb über die Orgelweihe in sein Tagebuch: »Die Eröffnungsfeier selbst war eine gänzlich misslungene. Die aufgeführten Stücke waren nicht gehörig einstudiert. Der Organist Homberger hatte eine sehr unglückliche Wahl an Orgelstücken getroffen. Seine Fugen und eintönigen Fantasien fanden beim Publikum keinen Anklang. Zu bedauern ist, dass unser Organist H. Hegner wegen zu grosser Empfindlichkeit und nicht zu entschuldigendem Eigensinn zum Orgelspiel sich nicht bereden liess.«

In den folgenden zwei Dezennien bewährte sich die Orgel als Königin der Instrumente.

1883 beschloss die Cäcilienbruderschaft eine kleine Reparatur der Orgel und setzte für Unterhandlungen mit der Firma Kuhn in Männedorf eine Kommission ein. Zur Kollaudation des renovierten Orgelwerkes wurden Musikdirektor Fischer, Rapperswil, und Lehrer Janser, Lachen, bestellt.

1892 beantragt Oberst Diethelm, ein Reglement betr. Gebrauch der Orgel zu ausserkirchlichen Zwecken zu entwerfen. Es wurde genehmigt und dem Gemeinderat zur Sanktion vorgelegt.

1893 empfiehlt Chorregent Dr. A. Diethelm gründliche Reinigung der Orgel.

1895 liegen zwei Projekte für die Renovation vor.

1896 beschliesst der Gemeinderat, auf die Orgel-Renovation nicht einzutreten, weil das Budget zu sehr belastet sei.

1899 genehmigt die Cäcilienbruderschaft ein Gutachten von Organist Lutz, Zürich, über den Zustand der Orgel.

1902 wird die Dringlichkeit der Orgel-Renovation anerkannt und die Erstellung eines freistehenden Spieltisches mit Kombinationen und Pneu-

matik für die Registerzüge befürwortet. Die Kosten betragen Fr. 3 000.—. Der Orgelbauer Goll in Luzern erhielt den Auftrag. Am 24. Dezember des gleichen Jahres fand in Anwesenheit des Vorstandes, einer Abordnung des Gemeinderates und einer Anzahl sonstiger Musikfreunde die Kollaudation der renovierten Orgel statt. Musikdirektor Gabriel Weber, Zürich, unterzog die Arbeiten an der Orgel einer eingehenden Prüfung und betonte, dass die Orgel ein vorzügliches Werk sei, zu dem man die Kirchgemeinde beglückwünschen könne. 10 Jahre später kam noch der elektrische Blasbalgantrieb dazu. Damit endete die Romantik des Orgelaufziehers (Orgeltreters).

1921 versagte die Orgel wieder teilweise ihren Dienst. Musikdirektor Jos. Dobler, Altdorf, schrieb damals: »Im Ganzen ist jetzt die Orgel ein altes und veraltetes Werk, das in absehbarer Zeit einen totalen Umbau erfahren muss. Das Innere sieht eben schlimmer aus, als der äussere, sehr schöne Prospekt vermuten liesse.« Die verantwortlichen Instanzen empfahlen eine durchgreifende Erneuerung. H. H. Pater Leopold Beul, Engelberg, und Musikdirektor Jos. Dobler, Altdorf, entwarfen eine neue Disposition.

Das Hauptproblem war wie immer die Beschaffung der Finanzen. Die Kosten des Neubaus beliefen sich auf Fr. 33 000.—. Die Gemeinde leistete Fr. 12 000.—. Ohne den hochherzigen Beitrag in der Höhe von Fr. 10 000.— von Herrn Lebrecht Steinegger wäre das Unternehmen in Frage gestellt gewesen. Der Orgel-Renovations-Fonds leistete Fr. 4 000.— und die durch den Cäcilienverein gesammelten Beiträge ergaben Fr. 6 000.—. Die Firma Kuhn in Männedorf wurde mit den Ausführungsarbeiten betraut.

Im Sommer 1926 war die umgebaute und vergrösserte bzw. neue Orgel erstellt. Die Experten, die die Disposition entworfen hatten, schrieben nach eingehender, gründlicher Prüfung des neuen Werkes: »Wir können der Gemeinde und dem Orgelbauer freudigen Herzens und mit gutem Gewissen gratulieren.« Am 11. Juli fand die feierliche Weihe statt. (Siehe Seite 52.)

So hatte Lachen zur Freude aller wieder eine prachtvolle Orgel. Sie erfüllt nun schon wieder 26 Jahre (1942 wurde sie einer gründlichen Reinigung unterworfen) ihren hehren Dienst und wird sicher auch bei der kommenden Innen-Renovation der Kirche eine den modernen Er rungenschaften der Orgelbaukunst gemässe Erneuerung erfahren.

Soli Deo Gloria!